

Im Symposium, einem Gespräch zwischen Sokrates und seinen Schülern (insbes. Phaidros), zeigt Platon das Bild des Eros als Mittler zwischen Menschlichem und Göttlichem hin zur höchsten Idee des Guten und Schönen.

Symposion 210

„Wer den rechten Weg der Erotik gehen will, der muß als junger Mensch beginnen, sich schönen Leibern zuzuwenden und zuerst, wenn ihn sein Führer recht führt, einen Leib unter ihnen lieben und in ihm schöne Gedanken zeugen, dann aber bemerken, daß die auf einem Leibe ruhende Schönheit der auf einem anderen verschwistert ist und daß es, wenn man dem auf der Er-
5 scheinung ruhenden Schönen nachgehen soll, ganz widersinnig ist, die Schönheit auf allen Körpern nicht für eine und dieselbe zu halten. Hat er das eingesehen, so muß er ein Liebhaber aller schönen Leiber werden, und die Spannung der Leidenschaft für den einen muß nachlassen, weil diese ihm gering und kleinlich erscheint. Danach wird er die Schönheit in den Seelen für wertvoller als die am Körper halten. Wenn daher einer an Seele wohlgebildet ist und auch nur
10 geringe körperliche Blüte besitzt, so wird es ihm schon genügen, ihn zu lieben, für ihn zu sorgen und solche Gedanken zu erzeugen und zu suchen, die die jungen Menschen besser machen. Daraufhin wird er gezwungen, das Schöne in den menschlichen Tätigkeiten und den Gesetzen zu schauen und zu erkennen, daß dies Schöne alles unter sich verwandt ist. Von den Tätigkeiten muß man ihn zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen führen, auf daß er auch ihre Schönheit
15 sehe. Da er nun schon auf eine ganze Fülle des Schönen blickt, so darf er ihm nicht mehr gemein und engherzig bei einem wie ein Sklave aufwarten, indem er die Schönheit eines Knaben, eines Mannes oder einer Tätigkeit verehrt, nein, zum weiten Meer des Schönen hingewendet und dorthin schauend, soll er viele schöne, erhabene Worte und Gedanken zeugen in unerschöpflichem, philosophischem Streben, auf daß er dann, gekräftigt und gewachsen, eine einzige
20 Erkenntnis wahrnimmt, die eines Schönen folgender Art. Versuche jetzt so sehr wie nur möglich auf mich aufzumerken!

Wer bis hierher den Weg der Erotik geführt ist, so daß er das Schöne in der richtigen Reihenfolge betrachtete, der gelangt nun an ihr Ziel. Plötzlich wird er etwas erblicken, wunderbar schön an Wesen eben jenes, um dessen willen eigentlich alle die vorhergehenden Plagen waren:
25 Ewig ist es, nicht werdend und nicht vergehend, nicht wachsend und nicht abnehmend, auch nicht hier schön und dort häßlich, auch nicht dann schön und dann unschön. auch nicht in dieser Beziehung schön, in jener häßlich, auch nicht einerseits schön, andererseits häßlich, das soll heißen für manche schön, für andere häßlich: auch wird ihm das Schöne nicht erscheinen wie ein Gesicht oder ein Arm oder irgend etwas anderes, woran der Körper teilhat, auch nicht als ein
30 Wort oder eine Erkenntnis, auch nicht als etwas an einem anderen, wie an einem Lebewesen, auf Erden, am Himmel oder sonst, sondern ganz für sich selbst und mit sich selbst, eingestaltig, ewig. Alles andere Schöne hat an jenem in gewisser Weise Anteil, aber so, daß während dies andere entsteht und vergeht, jenes um nichts mehr oder minder wird, noch überhaupt ihm irgend etwas widerfährt. -Wer so von den Dingen hier durch den richtigen männlichen Eros emporsteigend je-
35 nes Schöne an sich zu schauen beginnt, der dürfte wohl schlechthin an das Ziel rühren.“